

# I. Aus der Arbeit der Schulsynode im Jahre 1983

Autor(en): **Bouvard, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **150 (1983)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-743872>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# I. Aus der Arbeit der Schulsynode im Jahre 1983

## Bericht des Synodalvorstandes

### 1. Synodalvorstand

Der Synodalvorstand führte 1983 eine Kapitelpräsidentenkonferenz, eine Versammlung der Prosynode, eine Synodaltagung zum Thema «Zusammenarbeit Eltern – Lehrer – Behörden», 22 Vorstandssitzungen und die Wahlsynode (150. Synodalversammlung) durch.

Neben all den erwähnten Veranstaltungen vertraten die Mitglieder des dreiköpfigen SV die Lehrerschaft in zahlreichen Kommissionen und Veranstaltungen befreundeter Organisationen. Vor allem die Kommissionsarbeit nahm den SV sehr stark in Anspruch. Gegenwärtig ist der SV in folgenden Gremien vertreten:

ER-Komm. Lehrerfortbildung	G. Ott
ZAL	G. Ott
ER-Komm. Schulversuche	H. Müller*, B. Bouvard, G. Hanselmann, E. Thomann*
ER-Komm. Schulstatistik	H. Müller*
Konsultativkomm. f. d. Schulkoordination	B. Bouvard, G. Hanselmann
Planungsstab Franz. an der Primarschule	G. Ott
Kant. Lehrmittelkomm.	B. Bouvard
Arb.-Gr. für Personalfragen	B. Bouvard
Redaktionskomm. Schulblatt Päd. Teil	B. Bouvard
Komm. für Drogenfragen	Th. Pape*
Stiftungskomm. Pestalozzianum	D. Lehmann*
Beratungsstab für Schulversuche	B. Bouvard
RR-Komm. Volksschule/Berufsschule	H. Müller*
Forum für die schulische Integration der Gastarbeiterkinder	B. Bouvard
Arb.-Gr. für Fragen der Sonderpädagogik	G. Ott
ER-Komm. SIPRI 2	B. Bouvard
Konsultativgruppe Zusammenarbeit in der Schule	B. Bouvard
Fachgruppe Informatik	B. Bouvard

(\* vom SV abgeordnet)

Am 30. September 1983 trat der Synodalpräsident Hans Müller, Primarlehrer in Zürich-Höngg, turnusgemäss zurück und übergab sein Amt dem bisherigen Aktuar, Bruno Bouvard, Sekundarlehrer in Zürich. Der amtierende Vizepräsident, Dieter Lehmann, Hauptlehrer für Mathematik am MNG Rämibühl, verzichtete auf eine Kandidatur als Präsident, da er im Laufe des Jahres als Rektor des MNG gewählt wurde. Die Verdienste dieser beiden zurücktretenden Kollegen wurden an der Synodalversammlung bereits gewürdigt. Ich möchte ihnen an dieser Stelle für

ihre kollegiale Zusammenarbeit nochmals herzlich danken. Sie haben sich während Jahren mit viel Einsatz und Kompetenz für die Belange der Zürcher Volksschulen eingesetzt. Dafür sei ihnen auch im Namen aller Kolleginnen und Kollegen gedankt.

Neu in den SV wurden Dr. G. Hanselmann, Hauptlehrer für Geschichte an der KS Bülach, und G. Ott, Primarlehrer in Freienstein, gewählt. Sie beide haben sich in kurzer Zeit gut eingearbeitet und leisten Gewähr dafür, dass die Arbeit im SV reibungslos und effizient weitergehen wird. Auch diesen neugewählten Vorstandskollegen möchte ich recht herzlich danken, dass sie sich bereit erklärt haben, im SV mitzuarbeiten.

Ebenfalls gilt es, unserem zurückgetretenen Vertreter im Erziehungsrat, Fritz Seiler, Reallehrer in Zürich, für seinen aufopfernden Einsatz zugunsten des zürcherischen Schulwesens den herzlichsten Dank auszusprechen. Auch seine Verdienste wurden an der Synodalversammlung gewürdigt.

Neben Prof. P. Frei, Winterthur (bisher), wählte die Versammlung Herrn K. Angele, Primarlehrer in Horgen, neu in den Erziehungsrat. Beiden Herren wünsche ich viel Erfolg in ihrer Arbeit.

Über die wichtigsten Geschäfte, mit denen sich der SV im Berichtsjahr zu beschäftigen hatte, geben die in diesem Jahresbericht abgedruckten Protokolle sowie einige kurze Zusammenfassungen über einzelne aktuelle Geschäfte Auskunft.

Abschliessend möchte ich im Namen des Synodalvorstandes der Erziehungsdirektion, dem Erziehungsrat, den Vorständen der Kapitel und Stufenkonferenzen, dem Kantonalen Lehrerverein sowie allen Kolleginnen und Kollegen für die vorzügliche Zusammenarbeit im vergangenen Jahr herzlich danken. Auch wenn es oft nicht einfach ist, als Sprecher der Lehrerschaft immer das Richtige zu sagen und zu vertreten, wird sich der Synodalvorstand auch weiterhin bemühen, in kollegialer Zusammenarbeit mit den Lehrern aller Stufen zum Gedeihen unserer Schule beizutragen.

## **2. Synodalversammlung und Kapitelversammlungen**

### *2.1 Synodalversammlung 1983 (siehe Protokoll auf Seite 44 dieses Berichtes)*

Die Jubiläumsveranstaltung «150 Jahre Schulsynode» fand am 27. Juni in Zürich-Oerlikon statt. Nach der Begrüssung durch Synodalpräsident Hans Müller und Schulvorstand Stadtrat Egloff stimmte Karl Scheuber, Nachfolger des langjährigen verdienten Synodaldirigenten Peter Scheuch, mit einem Seminarchor aus Küsnacht den Eröffnungsgesang an. In einem ersten Kurzreferat bezeichnete Hans Müller die Schaffung der Schulsynode vor 150 Jahren als «demokratische Pioniertat» und beleuchtete die stürmische Jugendzeit dieser Einrichtung mit illustrativen Stimmen jener Epoche. Auch für den zweiten Redner, Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen, begann die Geschichte der Schulsynode mit einem «kühnen Wurf» – Rückschläge konnten in den 150 Jahren Lehrermitsprache so auch nicht ausbleiben. In prägnanten Sätzen wies der Magistrat, der nun bereits seit zwölf Jahren das zürcherische Erziehungswesen leitet, auf aktuelle Probleme der Lehrermitsprache hin und formulierte bedenkenswerte Wünsche, wie heute Mitsprache aussehen könnte. Dem Ehrengast dieser Synodalversammlung, alt Bundesrat Dr. Ernst Brugger, fiel es als ehemaligem Volkswirtschaftsminister und erfahrenem Sekundarlehrer nicht schwer, die Zuhörer direkt und konkret auf Probleme im Verhältnis Schule – Wirtschaft hin anzusprechen. Eine verstärkte wirtschafts-

kundliche Schulung ist in einer Demokratie heute, wo so viele Fragen durch wirtschaftliche Gegebenheiten mitbestimmt sind, von grosser Wichtigkeit. Nur so sind differenzierte Beurteilung komplexer Fragen und sachliche Entscheide möglich. Dass heute schon gute Unterrichtsmittel zur Verfügung stehen, zeigt, dass die Verantwortlichen in Schule und Wirtschaft die Bedeutung des Problems erkannt haben.

Im Zentrum des geschäftlichen Teils stand die Wahl der Lehrervertreter in den Erziehungsrat. Der Synodalpräsident dankte dem zurücktretenden ER Fritz Seiler für seinen engagierten, sachkundigen und konziliananten Einsatz im zürcherischen Schulwesen. Sehr ehrenvoll wurden hierauf Prof. Dr. Peter Frei (bisher) und Koni Angele, Primarlehrer und langjähriger Präsident des Zürcher Lehrervereins, als Lehrervertreter in den Erziehungsrat gewählt. Auch Hans Müller trat nach sechsjähriger unermüdlicher Tätigkeit aus dem Synodalvorstand aus, ebenso Dieter Lehmann, der infolge seiner Wahl zum Rektor des MNG Rämibühl nach vierjährigem Vizepräsidium das Präsidium des Synodalvorstandes nicht übernehmen kann. Beiden sei hier nochmals herzlich für ihre wertvolle Arbeit gedankt.

Als Nachfolger wurden Gustav Ott, Primarlehrer in Freienstein, und Dr. Georg Hanselmann, Mittelschullehrer in Bülach, bestimmt, die zusammen mit dem neuen Präsidenten Bruno Bouvard den Synodalvorstand für die Amtsdauer 1983/85 bilden.

Diskussionslos folgte schliesslich die Versammlung den Anträgen der Prosynode (siehe ihr Protokoll auf S. 29 dieses Berichtes), schrieb erledigte Postulate ab und überwies den Wunsch nach einer Gesamtüberprüfung der Lehrpläne sowie die Prüfung der Frage nach dem Verhältnis von Mundart und Hochsprache in der Schule an den Erziehungsrat. Das Postulat «Reform der Synodalorganisation» und «Weiterbildungsurlaub für Mittel- und Volksschullehrer» wurde aufrechterhalten.

Zur Bereicherung der festlichen Versammlung trugen Studenten des Konservatoriums und der Musikakademie bei. Die Teilnehmer des anschliessenden Festbankettes kamen zudem noch in den Genuss von szenischen und musikalischen Darbietungen von Schülern aus Kilchberg. So trugen zum Gelingen der Synodalversammlung viele Helfer bei. Der Synodalvorstand dankt allen bestens für ihren Einsatz.

## *2.2 Kapitelversammlungen*

Die Zusammenstellung über die Tätigkeit der Schulkapitel (siehe S. 19 dieses Berichtes) zeigt das breite Feld der Aktivitäten in den Kapiteln auf. Recht viel Zeit beanspruchten dieses Jahr Begutachtungsgeschäfte, was besonders für die vielen neuen Kapitelpräsidenten eine zusätzliche Belastung bedeutete. Doch ihr Einsatz, unterstützt von ihren Kollegen, hat sich gelohnt (siehe Auszüge aus den Jahresberichten der Kapitelpräsidenten, S. 12 dieses Berichtes). Die vielen interessanten Angebote an den Kapitelversammlungen lösten bei den Anwesenden ein überwiegend positives Echo aus. Leider lassen sich auch durch noch so attraktive Programme allzu viele Kollegen nicht zum pflichtgemässen Besuch der Kapitelversammlungen bewegen. Sie konzentrieren sich lieber darauf, durch Finden aller möglichen Entschuldigungsgründe die Busse zu umgehen. Angesichts dieser Situation taucht die Frage auf, ob die Kapitelorganisation ihren ursprünglichen Zweck der Weiterbildung der Lehrerschaft und der Ermöglichung der Mitsprache noch erfüllen könne. Im Zusammenhang mit der längst fälligen, immer wieder auf die lange Bank geschobenen Reform der Synodalorganisation wäre diesem Problem Beachtung zu schenken.

Das Bemühen der Kapitelvorstände, zusammen mit den Stufenorganisationen die alten Strukturen mit Leben zu erfüllen, gebührt die volle Anerkennung. Der Synodalvorstand dankt allen Beteiligten für ihren Einsatz. Den treuen Versammlungsbesuch vieler Kapitularen schätzt er als Zeichen kollegialer Solidarität hoch ein. Nur so kann auch der SV seinen Beitrag zur Erhaltung und Weiterentwicklung des zürcherischen Schulwesens leisten.

### **3. Unterrichtswesen im allgemeinen**

#### *3.1 Leitsätze zur Jugendpolitik*

Der SV äusserte sich zu einem Bericht «Möglichkeiten und Grenzen einer kantonalen Jugendpolitik», der nach den Zürcher Unruhen 1980 von der Regierung in Auftrag gegeben wurde. Der SV ist der Meinung, dass die einseitige Überbetonung der individuellen intellektuellen Leistung wenig gemeinschaftsfördernd ist. Da Wissen oftmals rasch überholt ist und immer neue Anforderungen an die Schule herangetragen werden, sollte nicht die Schuldauer verlängert, sondern die Lehrpläne müssen auf das Wesentliche überprüft werden. Elementare Fähigkeiten, aber auch Freude am Lernen, Phantasie und Arbeitstechnik sollen intensiver gefördert und gepflegt werden. Lehrer mit echter Autorität, die Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung und die Pflege der Gemeinschaft unter verschiedenartigsten Schülern sind nach der Meinung des SV wichtige Elemente einer guten Jugendpolitik.

#### *3.2 Synodaltagung «Zusammenarbeit in der Schule»*

Im November 1983 fand in den Räumen der Kantonsschule in Bülach eine weitere Synodaltagung statt. Sie stand diesmal unter dem Thema «Zusammenarbeit Schule - Eltern - Behörden». Unter dem Patronat der Synode wurde sie von der Pädagogischen Abteilung und der Abteilung Volksschule der Erziehungsdirektion sowie der Beratungsstelle am Pestalozzianum organisiert. Die rund 250 Lehrer aller Stufen, Eltern, Schulpfleger und Schüler versuchten in Gesprächen, Gruppenarbeiten, künstlerischen Darbietungen und einer Informationsausstellung, sich näherzukommen. Die Beziehungen seien noch zu stark von uneingestandenen Ängsten gezeichnet und würden oft erst im Konfliktfall aufgenommen, wurde in einem Podiumsgespräch gesagt. Dabei sei doch gerade die kontinuierliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit für die Entwicklung der Kinder wichtig. Bewährte Formen der Kontaktpflege wurden erwähnt: individuelle Gespräche zwischen Lehrern, Eltern und Schülern, Elternvormittage und Elternabende, Schulfeste, Einbezug der Eltern in die Vorbereitungsarbeit eines Klassenprojektes, Gesprächsrunden zwischen Lehrern und Schulpflegern, Lehrerzusammenarbeit in Projekten, Gespräche zwischen Lehrern und Elternorganisationen, Informationsveranstaltungen auf Gemeindeebene u. a. m. Die Beratungsstelle «Zusammenarbeit in der Schule» am Pestalozzianum bietet hier ihre Hilfe an. Nach Meinung des SV ist das Gespräch zwischen allen Beteiligten von grosser Bedeutung, um den im Lehrplan festgehaltenen Erziehungsauftrag der Volksschule zu erfüllen. Er hofft, dass solche Tagungen zu aktuellen Problemen ermutigende Impulse geben, Neues oder auch Bewährtes (wieder einmal) zu versuchen. Dass die Synode das Patronat über eine solche Veranstaltung übernehme, signalisiere die Bereitschaft der Lehrer zum Dialog, erklärte der Synodalpräsident in seiner Eröffnungsansprache.

### 3.3 Koordination Volksschule/Mittelschulen

Kernstücke eines Vorschlags zur Verbesserung der Koordination, besonders bei den Nahtstellen Volksschule/Mittelschulen, sind ein gemeinsam erarbeitetes Anschlussprogramm, der teilweise prüfungsfreie Übertritt in die Mittelschule, die zentrale Aufgabenstellung für Aufnahmeprüfungen für den ganzen Kanton und entsprechend geregelte Bewertung, die Vereinheitlichung der Prüfungsmodalitäten, das Einsetzen einer Arbeitsgruppe zur Förderung des Kontakts und die gegenseitige Orientierung über die Stoffprogramme während der Probezeit.

Das Konzept löste in der Lehrerschaft ein sehr unterschiedliches Echo aus. Der SV, dem das Anliegen einer guten Zusammenarbeit über die Stufen hinweg sehr wichtig ist, lud zu mehreren Konferenzen ein, um eine gemeinsame Vernehmlassungsantwort der Stufenorganisationen zu erreichen. Dies ist leider nicht gelungen. So äusserte sich der SV im eigenen Namen. Er versteht die Bedenken vieler Lehrer, dass die Einführung des teilweise prüfungsfreien Übertritts besonders den Langzeitgymnasien einen grösseren Zustrom bringen könnte, was weder im Interesse der Sekundar- noch der Mittelschule liegt. Für die Schüler, die immer noch eine Prüfung abzulegen hätten, würde das Wissen um eine hohe Abweisungsquote eine zusätzliche Belastung bringen. Mehr Gleichheit und eine Vereinfachung im Administrativen möchte der SV durch straffer organisierte, regionale Pool-Absprachen erreichen, wobei er gegen eine kantonale Vereinheitlichung der äusseren Prüfungsbedingungen (Prüfungsdauer, Prüfungsfächer usw.) nichts einzuwenden hat. Auch sollten die Zulassungsbestimmungen der Mittelschulen überprüft werden, so dass nicht der Ausnahme-, sondern der Normalfall Gegenstand einer Prüfungsfrage sein kann. Positiv steht der SV der Stoffkoordination während der Probezeit gegenüber. Die Möglichkeit, auf die besonderen Bedürfnisse ihrer Klassen einzugehen, müsste aber den Lehrern aller Stufen erhalten bleiben.

## 4. Volksschule im allgemeinen

### 4.1 Revision der Lehrpläne der Volksschule

(Vgl. Jahresbericht 1972, S. 69, und 1976, S. 43f., und Seite 60 dieses Berichts.)

Seit 1972 ist ein Postulat der Schulsynode hängig, das jeweils 1976 und 1983 in neuer Form bekräftigt wurde. Die Lehrerschaft wünscht, dass die Überprüfung sämtlicher Lehrpläne in die Wege geleitet wird. Dies ist deshalb nötig, weil immer neue Forderungen an die Schule herangetragen werden. Deshalb sollte über Zielsetzung und Konzept der Schule grundsätzlich nachgedacht werden, um dann zu entscheiden, welche alten und neuen Anliegen zum Bildungsauftrag der Schule gehören.

Ein Echo haben diese Postulate nie ausgelöst, bis der Erziehungsdirektor dieses Jahr persönlich bereit war, seine skeptische Haltung einem solchen Vorhaben gegenüber in einem Gespräch mit dem Synodalvorstand und an der Prosynode zu erklären (siehe diesen Bericht, S. 27 + 38). Er glaubt nicht an den Erfolg eines solchen Unterfangens und zieht die kontinuierliche Erneuerung der Schule in Teilschritten vor. Der Lehrerschaft fehlt aber gerade das ordnende Rahmenkonzept für solche Teilschritte, und deshalb hält sie am Postulat fest. Der SV möchte zusammen mit dem ZKLV eine Strategie entwickeln, um dem Ziel schrittweise näherzukommen. Inzwischen geführte Gespräche mit der Erziehungsdirektion lassen hoffen, dass in dieser Frage nun doch etwas geschehen wird.

#### 4.2 *Sexualerziehung in der Volksschule: Rahmenbedingungen*

Seit Beginn der siebziger Jahre befassten sich verschiedene erziehungsrätliche Kommissionen und Arbeitsgruppen mit der Frage der Sexualerziehung in der Schule und erkannten diese grundsätzlich als Teil des gesamterzieherischen Auftrags der Volksschule. 1975 wurde bei der Einführung des Faches Lebenskunde dieser Fragenkreis noch ausgeklammert, bis die gründlichen Vorarbeiten abgeschlossen sein würden. Da inzwischen die Erprobung der Unterrichtseinheiten für Unter- und Mittelstufe insgesamt positiv verlief, beschloss der Erziehungsrat 1982, die Grundsätze für eine zukünftige Generalisierung in die Vernehmlassung zu geben. Nach diesen Grundsätzen würde die Besprechung sexualpädagogischer Fragen durch den Klassenlehrer im Fach Lebenskunde oder auch als Gelegenheitsunterricht erfolgen. Es bliebe dies dem Lehrer aber freigestellt. Lehrer, die dies tun wollten, müssten aber an Einführungskursen teilnehmen; Schulpflegen und Eltern wären eingehend zu informieren. Eltern könnten ihre Kinder von diesem Unterricht dispensieren. Neben vielen schulischen, kirchlichen und privaten Gruppen nahm auch der SV zur Frage Stellung. Er äusserte sich bezüglich einer Generalisierung der Sexualerziehung an der Volksschule ablehnend, weil dem Primarlehrer nicht noch weitere Belastungen zugemutet werden können und eine grosse Mehrheit von Lehrern und Eltern gar keine Sexualerziehung in der Schule wünsche. Einer Verschulung der Intimsphäre müsse entschieden entgegengewirkt werden. Sexualerziehung sei primär eine Aufgabe der Familie. Glaube sich aber ein Lehrer berufen, im Gelegenheitsunterricht sexualpädagogische Fragen zu behandeln, soll ihm das mit Hilfe guten Unterrichtsmaterials erlaubt sein.

#### 4.3 *Kurse «Heimatliche Sprache und Kultur»*

Der Erziehungsrat hat für diese Kurse für die Gastarbeiterkinder neue Richtlinien erlassen (siehe Schulblatt 1/1984). Zwei Stunden Kursbesuch pro Woche sollen für 2.- bis 5.-Klässler und Oberstufenschüler in die normale Unterrichtszeit eingebaut werden. So kann eine Überbelastung der Kinder vermieden und auch besseres Lehrpersonal gefunden werden. Die weiterhin freiwilligen Kurse wollen der kulturellen und sprachlichen Entfremdung der Kinder zu ihren Eltern und dem Herkunftsland entgegenwirken und leisten so einen wichtigen Beitrag zum Abbau der Schwierigkeiten, denen sich die Gastarbeiterkinder gegenübersehen. Da nur bei einem Zeugniseintrag über den Besuch dieser Kurse die Kinder bei der Rückkehr in ihr Herkunftsland wieder in die entsprechenden Klassen der öffentlichen Schule aufgenommen werden, sollte für die Lehrerschaft diese kleine Mehrarbeit eine Selbstverständlichkeit sein. Ein Vertreter des SV im Forum für die schulische Integration der Gastarbeiterkinder hat einen wesentlichen Anstoss zu diesen Verbesserungen gegeben. Der SV hofft, dass auch Schulgemeinden und Lehrerschaft viel Verständnis für die besonderen Probleme der Gastarbeiterkinder zeigen werden.

#### 4.4 *Konzept Handarbeit und Haushaltkunde an der Volksschule*

(Vgl. Jahresbericht 1981, S. 5, und 1982, S. 6.)

In den Märzkapiteln ist das Konzept durch die Lehrerschaft begutachtet worden, und in der anschliessenden Abgeordnetenkonferenz wurde das Synodalgutachten verabschiedet (siehe diesen Bericht, S. 73). Grundsätzlich begrüsst die Lehrerschaft die beiden Hauptziele des Konzepts, während der obligatorischen Schulzeit für Mädchen und Knaben ein gleiches Bildungsangebot zur Verfügung zu stellen und durch den Einbau von Haushaltkunde in die Oberstufe das Nachschulobliga-

torium für Mädchen aufzuheben. Doch sie lehnte das Konzept in der vorliegenden Form ab. Zuvor sollten Zielsetzungen und Rahmenbedingungen der Volksschule überprüft werden, bevor derart einschneidende Veränderungen vorgenommen würden. Eine Reihe von negativen Punkten im von der Verwaltung ausgearbeiteten reinen Stundenkonzept führte zur Forderung nach Überarbeitung unter Mitwirkung der Lehrerschaft.

#### *4.5 Lehrmittelbegutachtungen*

Im Novemberkapitel waren «Ciao 1», «Geografie Europas» (Sekundarschule), «Geometrie Oberschule 1-3» und «Krokofant und Eledil» (Unterstufe) zu begutachten. Gerade letzteres Geschäft zeigte eine recht grosse Unklarheit bezüglich der Frage auf, in welchem Verhältnis Lehrplan, obligatorische Lehrmittel und zugelassene Lehrmittel stehen. Nach Meinung des SV ist diese eine jener Fragen, die bei einer Gesamtrevision der Lehrpläne eindeutiger geklärt werden müsste. Hoffentlich wird dann auch dem Unbehagen vieler Lehrer Rechnung getragen, die sich durch immer umfangreichere Lehrmittel in ihrer Unterrichtsfreiheit immer mehr eingeschränkt fühlen. Über die Ergebnisse der Begutachtungen orientiert das Protokoll der Abgeordnetenkonferenz (siehe S. 86 in diesem Jahresbericht).

### **5. Volksschule: Mittelstufe Sonderklassen E für fremdsprachige Schüler**

Der SV besprach mit Sonderklassenlehrern und Vertretern der ED die schwierige Situation dieser Klassen. Ihre Schüler haben Wohnort und Bezugsperson häufig gewechselt und erfahren kaum schulische Unterstützung seitens der Eltern, was für die isolierten Sonderklassen-E-Lehrer grössere Schwierigkeiten bringt. In einer Eingabe hat der SV Massnahmen vorgeschlagen, um die Situation zu verbessern. Für besonders grosse oder extrem unterschiedlich zusammengesetzte E-Klassen sollten kurzfristig Entlastungsvikariate oder Doppelstellen möglich sein. Da psychische Störungen im Herkunftsland oftmals nicht erfasst wurden, sollten solche Schüler in Ergänzungsstunden individuell betreut werden können. Auch sollten die Lehrer durch Weiterbildungskurse mehr über den kulturellen Hintergrund ihrer Schüler erfahren können. Der SV hofft, dass die Behörden sich dieser Fragen rund um die Sonder-E-Klassen annehmen werden, auch wenn es die Probleme einer kleineren Minderheit sind.

### **6. Volksschule: Oberstufe Sekundarschule: Stoffumfang Französisch für Mittelschulaufnahmeprüfungen**

In der Auseinandersetzung um Lektionenzahlen zwischen Sekundar- und Mittelschullehrern wurde der SV vom Erziehungsrat beauftragt, einen Vermittlungsvorschlag vorzulegen. Er schlug in der Folge vor, dass für 1985 nochmals die von der SKZ gewünschte Lektionenzahl zu gelten habe und dass danach das Anschlussprogramm, wie auch im Konzept «Koordination Volksschule - Mittelschule» vorgesehen, in einem gemeinsamen Vorschlag der beteiligten Stufen festgelegt wird. Bis dahin wird schon eine grössere Zahl von Sekundarlehrern das neue Lehrmittel «On y va 80» zum zweitenmal benützt haben. Basierend auf den Erfahrungen die-



ser Lehrer wie auch von Mittelschullehrern, die mit demselben Buch arbeiten, lässt sich der definitive Stoffumfang besser festlegen. Weiter schlug der SV vor, Sekundar- und Mittelschullehrervertreter sollten zusammen eine kleine didaktische Grammatik zu «On y va» ausarbeiten, um den Umgang mit dem neuen Lehrmittel zu erleichtern und die Koordination zwischen Sekundar- und Mittelschule zu fördern. So könnte das angemessene Anschlussprogramm in einem sachlicheren Gespräch über strukturelle Inhalte gefunden werden.

## **7. Mittelschulen**

### **Konzept «Handarbeit und Haushaltkunde» am Langgymnasium**

Der SV nahm auch Stellung zum Konzept «H + H» an der Unterstufe des Langgymnasiums. Darin ist vorgesehen, ein neues obligatorisches Fach Handarbeit in der ersten Klasse und einen dreiwöchigen externen Blockkurs in Haushaltkunde in der zweiten Klasse einzuführen. Dieser soll die heute an vielen Mittelschulen geführten Internatskurse für Knaben und Mädchen der 5. Klasse in Handarbeit, Hauswirtschaft, Kochen, Ernährungslehre usw. ersetzen. Diese Kurse finden übrigens bei den Beteiligten eine gute Aufnahme. In Übereinstimmung mit der Stellungnahme zum Volksschulkonzept lehnt der SV auch hier den Einbau neuer obligatorischer Fächer in die Stundentafel ab, bevor nicht eine Besinnung auf das Wesentliche, was zum Bildungsauftrag der Schule gehört, stattgefunden hat. Informatik, Medienkunde, Wirtschaftskunde und vieles mehr wären in eine solche Überprüfung miteinzubeziehen. Dies um so mehr, als bereits heute für Knaben und Mädchen ein reiches Angebot an obligatorischen und freiwilligen Fächern und Kursen im handwerklich-musischen Bereich in den Mittelschulen zur Verfügung steht. Auch dieses Konzept sollte nach Meinung des SV unter Mitwirkung der Lehrerschaft überarbeitet werden, um auch zu prüfen, ob nicht die bewährten Internatskurse für Schüler in einem Alter durchgeführt werden könnten, wenn auch Interesse an breit angelegten Kursen in Haushaltgestaltung vorhanden ist.

## **8. Universität**

### **Teilrevision der Universitätsordnung**

Im Frühjahr 1982 stimmte der Soverän einer Teilrevision des Unterrichtsgesetzes zu, welches im Bereich der Universität organisatorische Neuerungen brachte, z. B. einen vollamtlichen Rektor, und auch die Mitwirkung des akademischen Mittelbaus und der Studierenden verankerte. In der Folge war die Universitätsordnung teilweise anzupassen, waren Zuständigkeitsbereiche, Wahlbedingungen u. ä. zu formulieren. Auch der Synodalvorstand wurde zur Stellungnahme eingeladen. Er schloss sich der im wesentlichen zustimmenden Antwort der Universität an. In diesem Zusammenhang tauchte die Frage erneut auf, wie sich die Zusammenarbeit Synode-Universität gestalten soll. Gemäss Gesetz sind auch die Lehrer der Universität Mitglieder der Schulsynode, und ein von der Schulsynode gewählter Lehrervertreter im Erziehungsrat stammt ja aus der Mitte der Universitäts- oder Mittelschullehrer. Andererseits ist nicht zu übersehen, dass Schulsynode und Universität doch ein voneinander isoliertes Leben führen. Der SV möchte in Gesprächen klären, wie die Zusammenarbeit in Zukunft sinnvoller gestaltet werden könnte.

## **9. Lehrerschaft Ausbildung von Mittelschullehrern**

(Siehe Jahresbericht 1978, S. 11, 1979, S. 12f.)

Die 1972 von der Synode angeregte Überprüfung und Neugestaltung der Mittelschullehrerausbildung hat insofern Früchte gebracht, als im Frühjahr 1983 der Regierungsrat den Vorschlägen von Studienkommission und Erziehungsrat zugestimmt hat, wonach angehende Mittelschullehrer vermehrt Praktika und eine verlängerte fachdidaktische Ausbildung zu absolvieren hätten. Den neu auf vier Jahre gewählten Fachdidaktikern (amtierenden Mittelschullehrern) würde ein umfangreicheres Pflichtenheft gegeben, so dass die Kandidaten gemeinsam durch Fachdidaktiker und Übungsschullehrer intensiver betreut werden könnten. Leider ist die baldige Verwirklichung dieser beschlossenen Änderungen in Frage gestellt, weil die bisherigen erfahrenen Fachdidaktiker sich nicht in der Lage sehen, die vielen neuen Aufgaben mit der vom Regierungsrat beschlossenen, nur gering erhöhten Stundenentlastung vom Hauptlehrerpensum zu erfüllen. Sie wünschen, dass mindestens der dem Pflichtenheft angemessenere Vorschlag des Erziehungsrates beschlossen würde. Der SV hofft, dass nicht wegen dieser Frage der zeitlichen Freistellung des Fachdidaktikers, dieser im Konzept für eine Verbesserung der Mittelschullehrerausbildung zentralen Person, die ganze wertvolle Arbeit der Studienkommission in einer Schublade liegen bleiben muss.

Küsnacht, im März 1984

Für den Synodalvorstand:  
Bruno Bouvard, Präsident